

Generalplanung und Architektur

Gutschoep Architektur AG, Zürich

Verantwortlich

Bastien Turpin, Daniel Gut

Mitarbeit

Philipp Bollier, Justina Egli, Vilém Wolf

Landschaftsarchitektur

Antón Landschaft GmbH, Zürich

Verantwortlich

Carola Antón

Mitarbeit

Ilaria Pietrafesa

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Bauphysik

Gartenmann Engineering AG, Zürich

Brandschutz

B3 Gruppe AG, Winterthur

Visualisierungen

MIYO Visualisierung, Othmarsingen

Der Beitrag DIAPOSITIV setzt das in der Ausschreibung empfohlene Haus-in-Haus-Konzept konsequent um. Sowohl das Kesselhaus wie auch der nordseitige Anbau werden im Innern vollständig durch eine vorgefertigte Holzrahmenkonstruktion ausgekleidet, während die Gebäudehülle nach Aussen repariert und aufgefrischt wird. Damit erhält das historische Gebäude innen und aussen zwei vollkommen unterschiedliche Ausdrücke, die gestalterisch nicht zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfinden. Der Charakter der neuen Schwimmhalle wird durch ein selbsttragendes Faltdach geprägt, das die bestehende, durch Stahlfachwerkträger gegliederte Raumhöhe bestmöglich ausnützt. Der Einbau dieser grossformatigen Elemente würde wohl eine temporäre Demontage der bestehenden Dachkonstruktion voraussetzen. In der Schwimmhalle ist das historische Kesselhaus nur noch an vier Stellen durch interne Verglasungen, die den Blick durch die bestehenden Fenster auf den Flussraum respektive auf den hangseitigen Vorplatz freigeben, erlebbar. Da keine Oberlichter vorgesehen werden, bleiben die Bestandsfenster die einzigen Lichtquellen. Ob die grosse Schwimmhalle dadurch ausreichend natürlich belichtet werden kann, scheint fraglich. Der durchgehend weiss gehaltene, mehrheitlich durch Kunstlicht aufgehellte Innenraum wirkt seltsam kühl und nüchtern. Dem zukünftigen Wassersport bietet er eine wenig sinnliche Kulisse. Die neu gestaltete, überformte zentrale Schwimmhalle kommt so nicht an den Charme des historischen Altbaus heran.

Der Zugang in die neue Schulschwimmanlage erfolgt ausschliesslich auf der unteren Flussebene. Als Eingangshalle wird der schmale Anbau auf der Nordseite genutzt.

Ein geschickter Zug, denn dank Zwischenklima ist wenigstens hier im Innern etwas von der Altbausubstanz spürbar. Die neue Öffnung über die ganze Fassadenlänge im Erdgeschoss markiert den Eingang gut, stellt aber einen nicht unerheblichen baulichen Eingriff in die schützenswerte Substanz dar. Diese Massnahme scheint unangemessen, insbesondere weil in unmittelbarer Nähe eine bestehende Öffnung zugemauert wird. Das Fehlen eines zweiten Eingangs auf dem oberen Hangniveau schwächt die Einbindung ins Quartier und macht im Innern eine Liftanlage notwendig. Die beiden Garderobenpaare sind auf dem unteren und auf der oberen Ebene platziert. Der Betrieb attestiert ihnen eine gute Funktionalität. Die Jury bedauert, dass die schönen Bestandsfenster nur einen unscheinbaren Föhn- und Durchgangsraum belichten und mit opaken Gläsern versehen werden müssen. Auch hier wird eine Chance zur Präsenz und Adressbildung der neuen Anlage im Quartier zu wenig genutzt.

Bei der Freiraumgestaltung wird, analog zum Erschliessungskonzept, die untere Flussebene gezielt und mit grosser Sorgfalt umgestaltet. So wird aus einem unscheinbaren Durchgangsort ein wertvoller Aufenthaltsbereich. Die chaussierten Flächen bilden Nährboden für eine rudere Vegetation, neue Bäume filtern das Sonnenlicht, einzelne Holzplattformen laden zum Sitzen und Spielen ein. Die vorgeschlagenen Holzpritschen entlang dem Kanalufer als Erweiterung der Badeanlage sind gegenüber der aktuellen, wilden Ufernutzung eine deutliche Verbesserung. Ob sie in dieser Form bewilligt werden können, bleibt allerdings offen. Die obere Ebene bleibt, von einigen wenigen Baumpflanzungen abgesehen, weitgehend unbearbeitet. Sie dient ausschliesslich der



Visualisierung

Anlieferung, die so zweifelsohne gut funktionieren würde. Die monofunktionale Nutzung dieses Bereichs bietet an diesem wichtigen Ort der Zürcher Freizeitmeile jedoch klar zu wenig. Der 25 Meter hohe Stahlurm, der an den ehemaligen Kamin des Kesselhauses erinnern soll, wird innerhalb der Jury kontrovers diskutiert. Mit der vorgeschlagenen zweiteiligen Verkleidung – Kletterpflanzen im unteren, beschatteten Teil und PV-Elemente im oberen, besonnten Bereich – erhält das neue Objekt zu wenig Präsenz, um die Idee glaubhaft umzusetzen. Zudem scheint die Konstruktion mehr formell den aktuellen Klimadiskussionen geschuldet, als dass sie effektiv einen Beitrag leisten würde. Gemäss Vorprüfung liegt der Beitrag etwas über den Zielkosten. Bei den Treibhausgasemissionen sowie bezüglich Stadtklima und Biodiversität liegen die Prüfwerte im Mittelfeld.

Der Beitrag für die neue Schulschwimmanlage im Kesselhaus Letten ist auf der Basis einer klaren Trennung von historischer Hülle und neuer Füllung entwickelt worden. Auch die Wahl eines einzigen grosszügigen Zugangs auf der unteren Flussebene verkörpert die klare und entschiedene Grundhaltung des Projekts. Dabei sind aber einige gestalterische und betriebliche Details nicht überzeugend genug gelöst worden. Insbesondere ist es nicht gelungen, der neuen Schulschwimmanlage innen wie aussen eine einheitliche Identität zu verleihen.



Situationsplan 1:1250



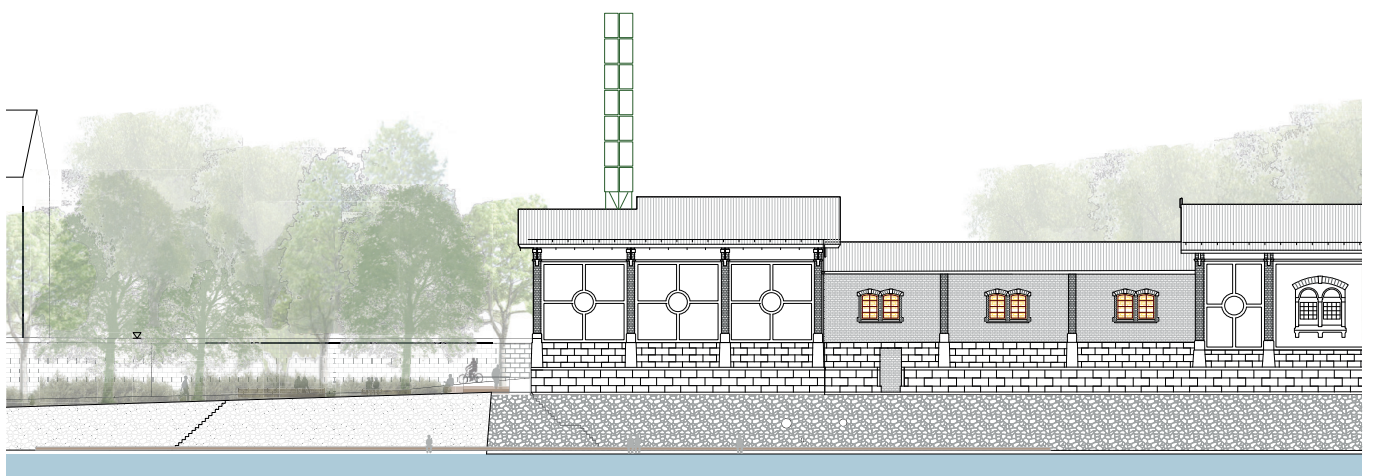
Ansicht Nordost 1:500



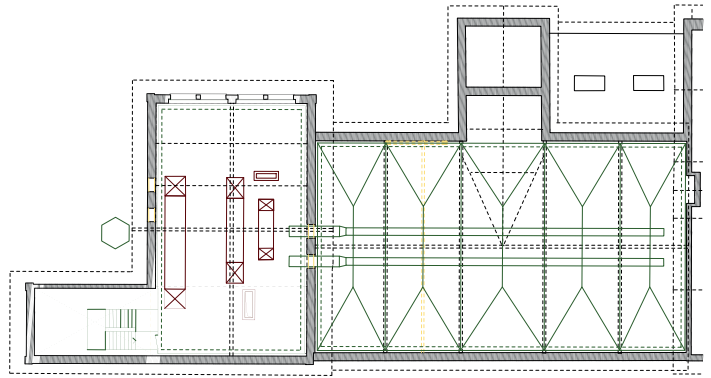
Ansicht Nordwest 1:500



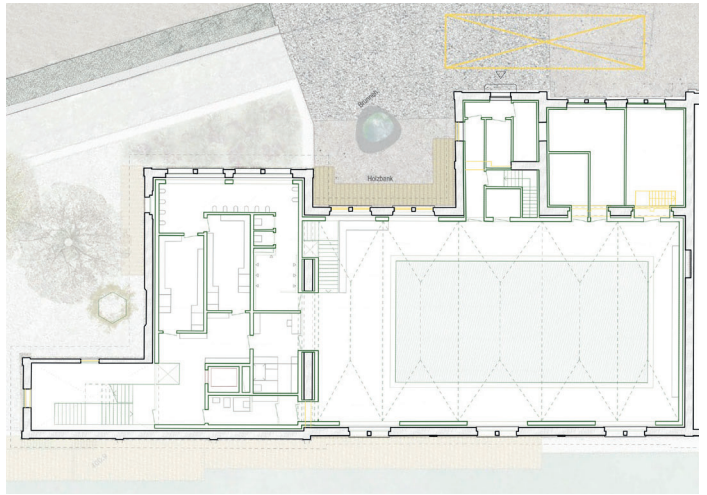
Visualisierung



Ansicht Südwest 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss 1:500

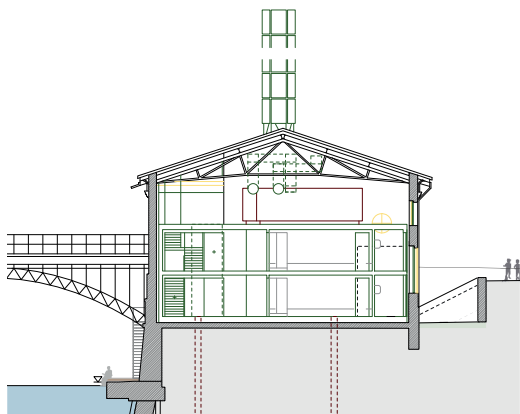


Grundriss Erdgeschoss 1:500

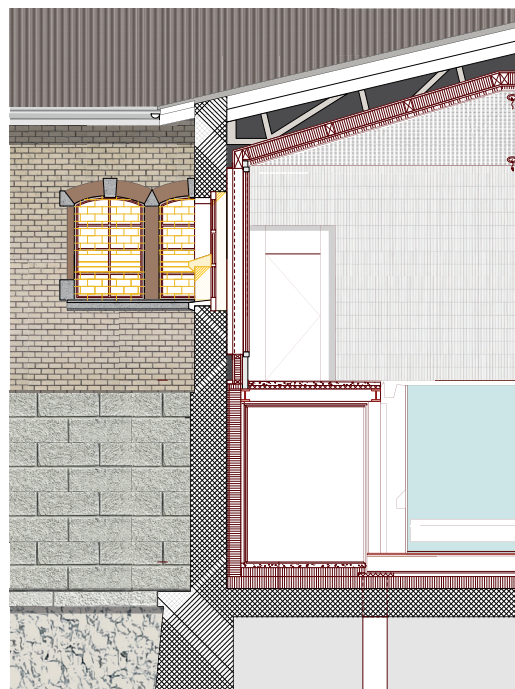


Grundriss 1. Untergeschoss 1:500

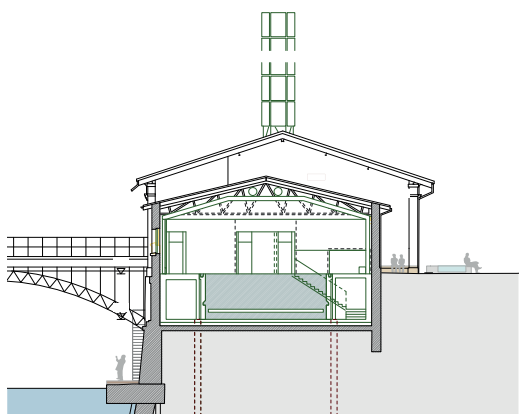




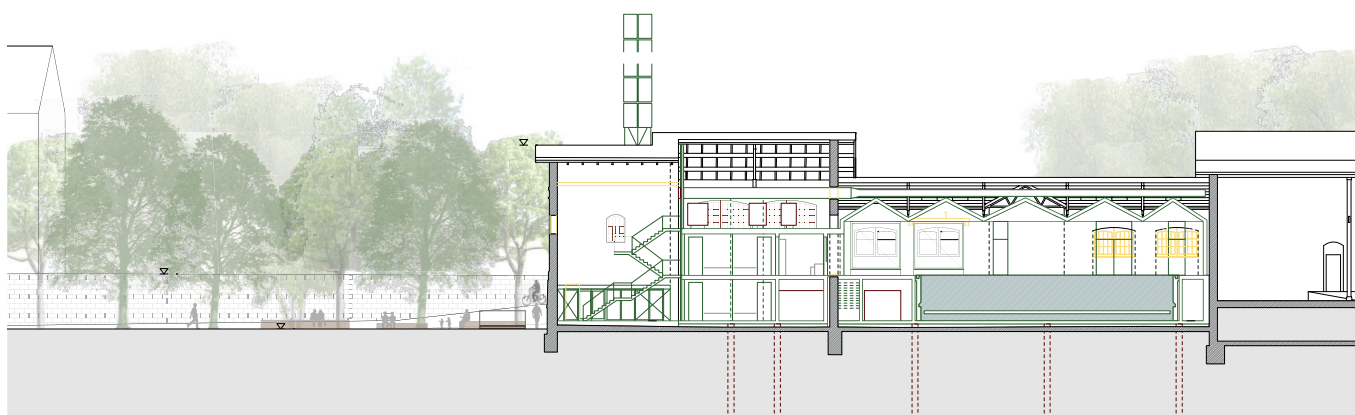
Querschnitt 1:500



Ausschnitt Fassade und Konstruktionsschnitt 1:250



Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500